

TLZ-Exklusiv-Interview mit dem CDU-Fraktionsvorsitzenden Mike Mohring über die Arbeit im Landtag

Thüringen muss auf eigenen Beinen stehen!

Jetzt reformieren: Aus drei Schulverwaltungsämtern wird eins

■ Von Gerlinde Sommer

Weimar. Mike Mohring gehört jener Generation um die 40 an, die jetzt bei der CDU auf die Spitzenposten in den Ländern vorrücken. Der Apoldaer, der zunächst als Jugendlicher über das Neue Forum während der friedlichen Revolution zur Politik fand und Ende 1993 der CDU beitrug, ist mittlerweile im dritten Jahr CDU-Fraktionschef. Zu seinen Vorgängern im Amt zählen Dieter Althaus und Christine Lieberknecht. Mohring scheint einer solchen Karriere nicht abgeneigt und versucht auch immer wieder, auf Bundesebene als junge Stimme des Ostens Gehör zu erlangen. Bisweilen allerdings wirkt das mehr gewollt als gekonnt, weil er seine Ansichten publizistisch rechtskonservativ platziert.

Herr Mohring, Sie gelten als jemand, der sich die Butter nicht vom Brot nehmen lässt. Nun hat Uwe Höhn für die SPD einen neuen Abgeordneten gewonnen, Thomas Hartung vormals ein Linker. Wen gewinnen Sie denn jetzt?

(lacht) Wir gewinnen durch Geschlossenheit in der CDU-Fraktion. Aber in der letzten Plenarsitzung vor der Sommerpause habe ich mit Blick auf die FDP gesagt: Unser Wahlziel ist, dass wir diese Mandate wiederhaben wollen.

Der Streit um die Oberschule ist noch nicht ausgestanden. Und jetzt sagt der SPD-Kultusminister: Bei den hohen Zuweisungen für Schulen in freier Trägerschaft kann einiges gespart werden. Was sagen Sie?

Der Kultusminister ist für alle Schulformen, für alle Schularten, für alle Schüler in Thüringen zuständig. Wenn man Vielfalt in der Thüringer Schullandschaft möchte, und wir möchten das, dann muss es das gleichberechtigte Nebeneinander von staatlichen Schulen und Schulen in freier Trägerschaft möglich sein. Es darf bei den Einsparbemühungen des Kultusministers nicht der Eindruck entstehen, er spare dort, um die Gemeinschaftsschule zu privilegieren.

■ Wenn das Land jetzt nicht spart, dann spart es nie

Jeden Tag erfährt jetzt eine andere Gruppe, dass bei ihr gespart werden soll. Das wird viel Ärger und manchen Protest vor dem Landtag geben...

Besser wäre es, wenn erst bei Vorliegen des Gesamtwertes des Haushaltes 2011 kommuniziert würde, welche Veränderungen sich gesetzlich ergeben. Wir wissen aber auch aus einer Umfrage, dass 80 Prozent der Thüringer bereit wären, dann, wenn dafür die Neuverschuldung nicht ansteigt, auf Versprechen aus dem Koalitionsvertrag zu verzichten. Das muss in einer transparenten und offenen Diskussion ausgelotet werden.

Warum genau sind denn die tiefen Schnitte nötig?

Wir brauchen einen Haushalt, der ermöglicht, dass das Land Thüringen auch in zehn Jahren noch existiert ist. Die Weichen dafür, dass Thüringen auch nach 2019 auf eigenen Beinen stehen kann, werden genau jetzt gestellt: mit dem Haushalt 2011. Man darf sich nichts vormachen für die Jah-

re danach: 2012 sind Bürgermeister- und Landratswahlen, 2013 wird im Bund und 2014 im Land gewählt.

2010 sah das alles noch anders aus?!

Der Haushalt wurde auf 9,8 Milliarden Ausgabe-Volumen aufgebläht. Wir haben konsumtiv in die Kasse gegriffen. Die eine Milliarde Mehrausgaben merkt man auch gar nicht, wenn man jetzt durchs Land geht. Nur: Die Ministerien kommen davon jetzt schlecht runter. Das müssen sie aber, wenn wir handlungsfähig bleiben wollen.

Soll das heißen: Da wird gerade eine Milliarde Euro quasi zum Fenster rausgeworfen?

Sagen wir mal so: Zumind. der Sprung der Mehrausgaben ist finanzpolitisch nicht verantwortlich.

Und 2020 ist absehbar viel weniger in der Kasse. Wie wenig denn?

Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht hat zurecht darauf hingewiesen, dass Thüringen bis zum Jahr 2020 einen Großteil seiner Einnahmen verlieren wird. Die Zahlen schwanken bis 3,6 Milliarden in der Spitze. Auf jeden Fall liegt das Haushaltsvolumen dann bei 7,5 Milliarden oder auch darunter.

Viele werden denken: 2020, das ist noch lange hin...

Falsch. Das sind gerade mal acht Haushaltsjahre, um mit den Mindereinnahmen zurecht zu kommen und die Ausgaben darauf auszurichten. Das ist ein schwieriger, aber notwendiger Prozess.

Wäre es nicht preisgünstiger, wenn sich die mittel-deutschen Drei zu einem Land zusammenschließen?

Wir haben erst kürzlich 90 Jahre Thüringen gefeiert in Weimar und das nicht mit dem Ziel, das Land preiszugeben. Wir wollen vielmehr eine lange neue Geschichte Thüringens begründen. Und gemeinsam mit Sachsen und Sachsen-Anhalt wären wir auch nicht besser dran. Der Solidarpakt läuft aus, die Steuereinnahmen werden diese Lücke nicht ausgleichen.

Wie geht es eigentlich der schwarz-roten Koalition?

Wir haben jetzt ein Jahr...

... eigentlich neun Monate, aber gefühlt ein Jahr...

(lacht) ...ja, wir haben ein gefühltes Jahr geschafft. Und gehen mit guter Gemeinsamkeit ins zweite Jahr unserer Koalition.

Sie gehen – wohin?

Wir wandern und zwar am 1. September gemeinsam im Weimarer Land. Es geht auf dem Goethe-Wanderweg entlang nach Großkochberg.

Wenn das Wetter bei diesem Koalitionstreffen in der Natur der Stimmung entsprechen müsste...

... dann hätten wir aufgehende Sonne und ein paar Wolken am Himmel, die aber gerade verfliegen.

Wolken?

Die paar Wolken ergeben sich aus der Natur der Sache, weil wir uns einigen müssen bei der Schulgesetzreform, bei der Reform des Mittelstandsförder- und Vergabegesetzes und weil der Haushalt 2011 den Maßstäben der Landeshaushaltsordnung zu entsprechen hat und das Land noch

in dieser Legislaturperiode ohne neue Schulden auskommen soll.

Sind Sie jetzt eigentlich der Sparkommissar und die anderen wollen eigentlich nicht?

Also ich habe mit Freude gehört, dass alle bei uns und bei der SPD sagen, dass an den Konsolidierungsbemühungen nichts vorbeigeht.

Alle finden es wichtig, dass gespart wird, nur bitte nicht im eigenen Beritt, oder?

Na, es ist doch schon ein Qualitätssprung, wenn das alle wichtig finden.

Finanzministerin Marion Walsmann (CDU) hat aber nur unzureichende Sparvorschläge erhalten...

Bei uns in der CDU-Fraktion haben wir die genannten Ziele besprochen. Besser wäre zurück auf Los, also zurück zu den Haushaltsansätzen 2009.

■ Nach Flitterwochen ist schwarz-rote Ehe nicht vorbei

Also: Die Flitterwochen bei Schwarz-Rot in Thüringen sind vorbei. Jetzt wird sparsam gelebt, oder?

Um in diesem Bild zu bleiben: Es muss ja auch mal ein Kinderzimmer eingerichtet und ein neuer Wohnzimmerschrank gekauft werden. Deshalb braucht es Geld für die Zukunft. Nach den Flitterwochen ist die Ehe ja nicht vorbei.

SPD-Fraktionschef Uwe Höhn habe ich jüngst gefragt, was er an Ihnen besonders schätzt. Er hat länger überlegt und dann anderem Ihren Humor genannt. Was schätzen Sie denn besonderes an Herrn Höhn?

Wir beide sind die linke und rechte Herzkammer der Koalition und wir schlagen gemeinsam. Ich schätze an Uwe Höhn, dass er mit mir gemeinsam diese Partnerschaftsrolle ausfüllt und wir offen miteinander umgehen können. Er ist sehr authentisch und macht nicht abgehoben oder verstellt Politik. Das, was er sagt, gilt auch.

Herzrhythmusstörungen gab es aber auch schon!

Nein, da haben welche nur den Herzschlag der Koalition gehört und was verwechselt... (lacht)

Haushalt, Vergaberecht und Schulgesetz stehen als drei große Brocken an. Aber sicherlich wollen Sie auch noch andere Akzente setzen. Welchen?

Wir wollen die Partnerschaft zwischen Thüringen und Malopolska (Kleinpolen) ausbauen und Tirol in diese Partnerschaft einbetten und damit eine europäische Region schaffen, die mit annähernd gleichen strukturellen Voraussetzungen Gemeinsamkeiten aufbauen kann und damit auch in Europa eine wichtige Rolle spielt. Staatskanzleiminister Jürgen Schöning unterstützt das.

Warum Tirol?

Dieses österreichische Bundesland passt gut zu uns, von den strukturellen Voraussetzungen, der kleinteiligen Wirtschaft, der Bedeutung des Tourismus'... – und die Tiroler sind im Begriff mit Malopolska eine Partnerschaft aufzubauen.

Und wann geht's los?

Die CDU-Fraktion hat noch



Zeigt, wo es lang geht: CDU-Fraktionschef Mike Mohring macht sich für einen schmerzhaften Sparkurs stark, damit Thüringen in Zeiten klammer Kassen auf eigenen Beinen stehen kann. Den Kommunen will er verbesserte Zusammenarbeit über Kreisgrenzen hinweg ermöglichen. Das macht eine große Gebietsreform aus seiner Sicht unnötig.

Foto: Mike Mohring

im August zu unserem Jahresempfang den jetzigen Landtagspräsidenten und langjährigen Tiroler Landeshauptmann Herwig van Staa und die Fraktion der Tiroler Volkspartei (ÖVP) zu Gast. Danach sollen auch Kontakte auf Regierungsebene geknüpft werden.

Gibt es einen Zeitplan?

Wir haben keine Eile, wollen Freundschaft durch Annäherung.

Und was ist mit der Picardie in diesem Zusammenhang?

Wir forcieren, wie von der Ministerpräsidentin in Krakau zugesagt, das Weimarer Dreieck im Kleinen.

Apropos Kleinteiligkeit: Wie geht es eigentlich mit den Dörfern und Kleinstädten weiter?

Wir knüpfen an die Reformvorschläge von 2008 zur Einführung der Thüringer Landgemeinde an und werden die Begrenzung der Untermaßigkeit auch auf die Verwaltungsgemeinschaften übertragen. Also VGs, die auf Dauer weniger als 5000 Einwohner haben werden, wird per gesetzlicher Regelung aufgegeben, sich mit einer Landgemeinde oder einer anderen Verwaltungsgemeinschaft zusammenzuschließen oder sich zur Einheitsgemeinde zu entwickeln. Klar ist auch: Gemeinden unter 3000 Einwohner stellen keinen hauptamtlichen Bürgermeister mehr. Mit diesen Regelungen schaffen wir Klarheit und es bildet sich eine Struktur, die auf Dauer auch angesichts demografischer Entwicklungen überlebensfähig ist.

■ Die Reformidee: Nicht jede Kommune hält alle Ämter vor

Also keine Gebietsreform, aber eine Gebietsreformchen?

Nein, eine Effizienzsteigerung in der Struktur der Verwaltung. Unser Leitsatz ist: Wenn man Landratsämter und Stadtverwaltungen effektiv organisiert, dann kommt es nicht darauf an, wo die Außengrenze des Kreises oder der Stadt ist. Wenn man sich davon löst, dass jeder jede Aufgabe vorhalten muss, dann kommen wir da gut voran.

Und warum braucht es noch das Landesverwaltungsamt in Weimar?

Das Landesverwaltungsamt muss nicht auf Dauer mehr als 1000 Mitarbeiter haben. Wir wollen verschlanken und die Effizienz steigern.

Jüngst bei der Feier zum 70. Geburtstag von IHK-Chef Niels Lund Chrestensen sind Sie aus dem Bild gegangen, als Christoph Matschie kam. Gehen Sie sich aus dem Weg?

Nein, ich wollte nicht stören auf dem Foto. Herr Chrestensen, die Regierungschefin und ihr Vize waren die Hauptpersonen. Einfach stehen bleiben und sich mitfotografieren lassen, wäre anmaßend gewesen.

War es eigentlich geschickt,

Ein Beispiel?

Es gibt viele. Als Vorbild kann die Sparkasse Mittelthüringen dienen, die sich über das Land von vier Gebietskörperschaften erstreckt.

Und wo könnte beispielsweise die Reform bei der Kreisgrenzen Zusammenarbeit künftig wirken?

Die Frage ist zum Beispiel: Muss jede Gebietskörperschaft für sich eine Schulnetzplanung mit eigenem Schulverwaltungsamt machen? Nehmen wir mal die Region Weimar-Apolda: Da gibt es derzeit drei verschiedene Schulnetzpläne – einen für Weimar, einen für Apolda und einen für das Weimarer Land ohne Apolda. Es gibt Schüler, die müssen aus dem Landkreis durch Weimar oder Apolda durchfahren, um im Kreis beschult zu werden.

Und wer entscheidet, wenn nur noch einer plant?

Die Kompetenzen bleiben bei den Stadträten und Kreisräten. Das ist eine Aufgabe, die wir uns vornehmen sollten für ganz Thüringen.

■ Die Reformidee: Nicht jede Kommune hält alle Ämter vor

Also keine Gebietsreform, aber eine Gebietsreformchen?

Nein, eine Effizienzsteigerung in der Struktur der Verwaltung. Unser Leitsatz ist: Wenn man Landratsämter und Stadtverwaltungen effektiv organisiert, dann kommt es nicht darauf an, wo die Außengrenze des Kreises oder der Stadt ist. Wenn man sich davon löst, dass jeder jede Aufgabe vorhalten muss, dann kommen wir da gut voran.

Und warum braucht es noch das Landesverwaltungsamt in Weimar?

Das Landesverwaltungsamt muss nicht auf Dauer mehr als 1000 Mitarbeiter haben. Wir wollen verschlanken und die Effizienz steigern.

Jüngst bei der Feier zum 70. Geburtstag von IHK-Chef Niels Lund Chrestensen sind Sie aus dem Bild gegangen, als Christoph Matschie kam. Gehen Sie sich aus dem Weg?

Nein, ich wollte nicht stören auf dem Foto. Herr Chrestensen, die Regierungschefin und ihr Vize waren die Hauptpersonen. Einfach stehen bleiben und sich mitfotografieren lassen, wäre anmaßend gewesen.

War es eigentlich geschickt,

dass und wie Sie sich für den CDU-Bundesvorstand ins Gespräch gebracht haben?

Ich hatte nicht den Eindruck, dass ich mich dafür bisher selbst ins Gespräch gebracht habe. Jetzt stehen tatsächlich Neuwahlen des Bundesvorstandes an und da gilt: Unsere Landesvorsitzende macht sich sicherlich Gedanken darüber, wie Thüringen in den kommenden zwei Jahren im Präsidium und im Bundesvorstand gut vertreten sein wird. Es bedarf einer klugen Vorbereitung, denn Thüringen stellt bei den 1001 Delegierten eines Bundesparteitages nur 24. Dennoch waren wir bisher immer stark vertreten. Es wäre aus meiner Sicht wichtig für die Thüringer Union, dass wir in dieser Stärke und Breite weiter vertreten sind. Die Vorschläge kommen vom die Landesvorsitzende.

Fast alle drängen zur Mitte und die Mitte tendiert nach links. Sie haben mit anderen da gewissen Vorbehalte. Warum?

Ich bin froh, dass inzwischen sehr viele bundespolitisch Verantwortliche und auch Ministerpräsidenten sagen, was ich schon im Januar gefordert habe: Die CDU muss als Volkspartei in der ganzen Bandbreite wahrgenommen werden. Und diese Breite muss auch personell und inhaltlich unteretzt sein. Diese Erwartung haben viele an die Bundesspitze der CDU und dazu gehört auch, dass wir das Wahlziel 40 plus x nicht aus den Augen verlieren. Davon sind wir derzeit, wo die Union in Umfragen nur 29 Prozent erreicht, weit weg.

Sie wissen da den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Stefan Mappus hinter sich...

Nicht nur. Gerade erst hat sich der saarländische Ministerpräsident Peter Müller in dieser Frage zu Wort gemeldet. Und der steht in der Breite unserer Volkspartei eher links von der Mitte. Es haben alle in der Union das Gefühl, dass es nicht ausreicht, wie wir derzeit wahrgenommen werden. Die Bundesvorstandswahlen sind eine gute Gelegenheit, sich so gesehen richtig aufzustellen.

Was verbindet Sie mit Mappus?

Das Gleiche wie mit David McAllister und anderen CDU-Landesvorsitzenden: eine gute Freundschaft, die sich im Laufe der Jahre durch gemeinsame Aufgaben entwickelt hat. Und dass Mappus und McAllister ebenfalls Männer klarer Worte sind.

Der Andenklub hat sich aufgelöst, kommen jetzt „die drei M“: Mappus, McAllister, Mohring?

(lacht) Nein, kein Klub! Aber McAllister und Mappus als neue Ministerpräsidenten sprechen auch für die Kraft der Union, sich aus sich selbst heraus zu erneuern. Deshalb dürfen wir jetzt auch nicht so pessimistisch sein angesichts schlechter Umfragewerte. Zurecht wird eine Debatte über das Profil der Union geführt.

Wie schätzen Sie eigentlich den Abgang der gar nicht mal so alten Männer Roland Koch und Ole von Beust ein, die eben kurzerhand die Verantwortung abgegeben haben?

Ein Teil unserer schlechten Umfragewerte ist auch damit verbunden, weil die Wähler Verantwortungsübernahme erwarten und davon ausgehen, dass die Gewählten die Aufgaben erfüllen, die ihnen übertragen waren.

Bei Horst Köhler angefangen bis Ole von Beust: Das Führungspersonal einer Partei geht stiften...

Das ist der Außeneindruck, dabei hatte jeder individuelle Gründe. In der Summe ist das natürlich ein Verlust. Nun muss man Geduld haben, dass sich die neuen Köpfe genauso profilieren und den Raum ausfüllen, den andere gelassen haben.

Profilieren wollte sich die CDU doch in Thüringen speziell mit kuemern.de. Der neue Generalsekretär Voigt sagt: Da hätte man mehr draus machen können. Was sagen Sie?

Das ist so eine Sache mit: hätte. Kuemern.de hatte nicht den Anspruch, anderen vorzuschreiben, wie die Partei erfolgreich ist. Sondern es wurde ein Rahmen definiert: Was muss jeder Einzelne tun, damit die CDU als Volkspartei in Thüringen erfolgreich ist und sich das auch im Wahlergebnis niederschlägt. Wer sich an Kuemern.de beteiligt hat, der kennt unser Selbstverständnis: zuhören, zupacken, andere begeistern. Unsere Voraussetzungen sind im Vergleich mit den anderen ja bestens. Aber wer denkt, dass man zuhören, zupacken und andere begeistern nicht mehr nötig hat, erhält die Quittung. Und wir haben sie gekriegt bei der Landtagswahl 2009. Christine Lieberknecht hat bei der Neubesetzung in der Landesgeschäftsstelle ausdrücklich auf Kuemern.de und das Grundgesetzprogramm verwiesen. Auf beidem kann hervorragend aufgebaut werden.